



Die Text-Rechte liegen bei den Autoren und beim Katholischen Rundfunkreferat. Verwendung nur zum privaten Gebrauch!

Hörmal | 29.10.2023 07:45 Uhr | Pater Philipp E. Reichling

Vertrauen

Ohne Vertrauen geht es nicht. Das hört sich so selbstverständlich an – ist es aber nicht. Allein wenn ich morgens beim Frühstück in mein Brötchen beiße, vertraue ich darauf, dass es nicht verdorben ist und mich niemand vergiften will. Und wenn ich gleich ins Auto steige, vertraue ich darauf, dass sich alle an die Verkehrsregeln halten, damit kein Unfall passiert. Nicht dass Sie sich fragen: Ist der jetzt paranoid und leidet unter Verfolgungswahn? Nein, das tue ich nicht – aber mir wird mit diesen Gedanken sehr bewusst, wie sehr das Vertrauen als Überlebenskitt nötig ist für jede und jeden Einzelnen und für die gesamte Gesellschaft, denn: Ohne Vertrauen geht es nicht. Umgekehrt wäre der ständige Zweifel an allem und jedem der Tod des Zusammenlebens. Ich muss mich eben auf die Anderen verlassen können – und die Anderen sich auf mich.

In den letzten Jahren allerdings – so mein Eindruck – wird das Vertrauen immer mehr strapaziert. Für mich wird das vor allem deutlich im Bereich der Nachrichtenwelt, wenn es um Krisen, Kriege, Katastrophen geht. Da sind so viele Infos, bei denen ich mich frage: Stimmt das wohl? Lässt sich das überprüfen? Und kann ich letztlich den Informationen vertrauen? Die Frage habe nicht nur ich. Selbst die großen Akteure wie der öffentlich-rechtliche Rundfunk merken bei Berichten kritisch an: "Die Richtigkeit der Informationen kann nicht überprüft werden." – aktuell zu hören bei Berichten aus den aktuellen Kriegsgebieten in der Ukraine, in Russland, in Palästina oder in Israel. Das ist zumindest ehrlich und vielleicht auch etwas ein Selbstschutz, damit das Vertrauen in die Berichterstattung gewahrt bleibt. Die traurige Erkenntnis gerade hinter der Kriegsberichterstattung ist doch leider die: sämtliche Kriegsparteien nutzen Informationen zu Propagandazwecken. Und das ist keine neue Entwicklung unserer Zeit. Denn schon im Jahr 1914 wurde formuliert: "Das erste Opfer eines jeden Krieges ist die Wahrheit." Ich würde ergänzen: "und damit das Vertrauen." Und wie lange braucht es, um verlorenes Vertrauen wiederzugewinnen, nicht zuletzt um wieder Frieden zu schaffen?

Ohne Vertrauen geht es nicht – auch wenn die Erfahrung immer wieder lehrt, dass Vertrauen enttäuscht und sogar bewusst missbraucht wird – nicht nur in Zeiten des Krieges und nicht nur, wenn es um Nachrichten und ihren Wahrheitsgehalt geht.

Was lässt mich also weiter vertrauen, um mich nicht frustriert und resigniert zurückzuziehen?

Es fängt mit der Erfahrung an, dass andere Menschen mir vertrauen und mir damit auch etwas zutrauen, – dass ich zum Beispiel Termine einhalte, zu meinen Zusagen stehe, ein verlässlicher Partner bin. Ich selbst werde den damit verbundenen Erwartungen sicherlich nicht immer gerecht, weil ich manchmal Fehler mache und dann im Einzelfall unzuverlässig bin. Aber ich erfahre, dass andere mir trotzdem immer noch vertrauen – auch wenn sie das manchmal viel Geduld kostet, Rücksicht, Verständnis und auch Vergebung.

Für mich als Christ kommt da noch etwas anderes hinzu: Ich vertraue nicht nur, weil andere mir vertrauen, sondern weil ich der Überzeugung bin, dass Gott das Vertrauen in jeden Menschen noch nicht aufgegeben hat. Angesichts der Vertrauensbrüche durch die

Jahrtausende hindurch hätte er ja allen Grund, das Experiment mit den Menschen einzustellen. Aber er hat das Vertrauen in jeden einzelnen Menschen noch nicht aufgegeben – und das macht mir Mut, auch immer wieder neu Vertrauen zu fassen und anderen Vertrauen zu schenken.